

Schiers

Das «Salgina game» oder mit dem Teufel verhandeln

Die Salginatobelbrücke spielt eine bisher ungeahnte Rolle im Krieg zwischen der Ukraine und Russland. Sie wird zum Symbol. Welche Strategien können die beiden Konfliktparteien wählen? Nora Meier, mit Wurzeln im Prättigau, die zusammen mit Prof. Dr. Michael Ambühl das Modell «Salgina game» entwickelte, steht für ein Gespräch zur Verfügung. Sie erläutert, wie die Spieltheorie Erkenntnisse für den aktuellen Krieg liefern kann.

Das Weltmonument Salginatobelbrücke im Prättigau ist nicht nur zum Überqueren einer tiefen Schlucht gut oder zum Bestaunen einer eleganten technischen Lösung, die damals bahnbrechend war. Jüngst erhält sie eine neue Bedeutung in der Analyse des Krieges zwischen der Ukraine und Russland. Aufgrund ihrer Einzigartigkeit eignet sie sich für ein spieltheoretisches Modell zur Beschreibung der Konfliktsituation: Der emeritierte ETH-Professor für Verhandlungsführung und Konfliktmanagement Michael Ambühl und die Politikwissenschaftlerin Nora Meier geben dem Modell den Namen «Salgina game». Warum das?

Die Spieltheorie, das Prättigau und der Krieg

Nora Meier hat Wurzeln im Prättigau. Ihr Grossvater war in Klosters Direktor der Bündner Kraftwerke, und sie lernte Skifahren im Prättigau. Professor Ambühl wiederum ist Brückenfan und kennt das Weltmonument im Prättigau und die Begeisterung dafür. So lag es für sie auf der Hand, die eindrückliche Brücke für ihre Theorie zu

nutzen. Fragen Sie sich noch, warum die beiden das Wort «game», also «Spiel» gewählt haben? Das wirkt für einen blutigen Krieg auf den ersten Blick zynisch. Das Wort hat in der Spieltheorie seinen Ursprung. Das hat nichts mit dem Kinderspiel zu tun. Vielmehr beschreibt die Spieltheorie Entscheidungsprozesse oder Konkurrenzsituationen und mögliche Aktionen und Reaktionen.

Das Feiglingsspiel

Für Konflikte prägte die Spieltheorie das «chicken game» oder auf Deutsch das Feiglingsspiel. Vor dem 24. Februar dieses Jahres taugte dieses Modell auch für den Konflikt in der Ukraine. Zwei fahren aufeinander zu, wenn keiner ausweicht, sterben beide, wenn einer ausweicht, überlebt er zwar, wird aber als Feigling abgestempelt. Nach Russlands Angriff, also nachdem die zwei schon zusammengestossen waren, brauchte es ein neues Denkmodell, für das die eindrückliche Salginatobelbrücke eben Modell stand.

Das «Salgina game»

Stellen Sie sich vor: Sie fahren im Auto von Schiers Richtung Salginatobelbrücke. Ihnen kommt auf der Brücke Ihr ärgster Feind entgegen, auch in einem Auto. Was tun Sie? Ausweichen, wie im «chicken game», geht nicht mehr, die Strasse ist einspurig. Nach der Begegnung auf der Brücke bleiben genau drei Möglichkeiten: Beide versuchen, den anderen auf die andere Seite zu stossen. Oder aber einer weicht aus und fällt in den tiefen Abgrund – die Brücke ist 90 Meter hoch. Sicherer Tod. Oder: Beide können stoppen, aus dem Auto aussteigen und verhandeln: Wer macht unter welchen



Nora Meier hat Wurzeln im Prättigau.

Umständen welche Zugeständnisse? Diese Situation auf der Salginatobelbrücke ist das symbolische Bild für die Kriegssituation zwischen Russland und der Ukraine. Was nützt so ein Modell in der Realität? Nora Meier erläutert: «Ein Modell ist nur ein Modell. Es kann etwas abbilden, aber es hat nicht primär den Anspruch, Lösungen aufzuzeigen. Da es so abstrakt ist, kann es ein Problem identifizieren und unterbrechen. Das kann helfen, Sachen zu sehen, die man vorher nicht gesehen hat.» Wir steigen noch tiefer in die Denkmöglichkeiten des Modells ein, ohne alle neun Möglichkeiten zu benennen, die der Mathematiker Ambühl durch alle möglichen Kombinationen ermittelt. Besonders interessant sind die zwei Situationen des Gleichgewichts. Ein Ausweg scheint möglich. Das eine Gleichgewicht besteht darin, dass beide kämpfen und keiner gewinnt oder verliert – die Wirklichkeit im Moment. Das geht so lange, bis die Konfliktreife

so hoch ist, dass beide Konfliktparteien eine wichtige Einsicht haben: Mit Verhandlungen kann allenfalls das bessere Ergebnis erzielt werden. Dann gäbe es ein anderes Gleichgewicht, von dem beide mehr hätten.

Verhandlungen in der Praxis

So weit die Theorie. Sie hilft dabei, Probleme zu benennen und zu analysieren. In der Praxis begleiten Michael Ambühl und Nora Meier komplexe Verhandlungen in ihrer Firma «Ambühl Meier Verhandlungsberatung». Es liegt in der Natur der Sache, dass aktuelle Mandate nicht an die grosse Glocke gehängt werden sollen. Doch finden sich in der Referenzliste die Verhandlungen über den Gesamtarbeitsvertrag der Swiss, die Moderation des «Runden Tisches Wasserkraft» des Uveks, Verhandlungsseminare für Industrieunternehmungen oder die Verwaltung des Bundes. Die beiden schrecken vor wenig zurück und raten, bereit zu sein, auch mit dem Teufel zu verhandeln, denn im Konflikt kann man sich den Verhandlungspartner nicht aussuchen, auch wenn er Rechtsbrecher ist. «Wenn man nicht vertrauen kann, muss man vorhersehen, was passiert, wenn es einen Vertragsbruch gibt. Man überlegt sich schärfere Konsequenzen, dass sich keine der beiden Seiten einen Vertragsbruch leisten will.» Das Vertragsdesign müsse letztlich solche Situationen vorhersehen. So weit die Theorie, hoffen wir, dass sie der Realität den Weg ebnet und die beiden Kriegsparteien in Verhandlungen eintreten. Dazu haben die beiden schon erste Vorschläge entwickelt, unter anderem eine Reform des UNO-Sicherheitsrats.

(Sara Smidt)



Salginatobelbrücke.

Fotos: zVg